



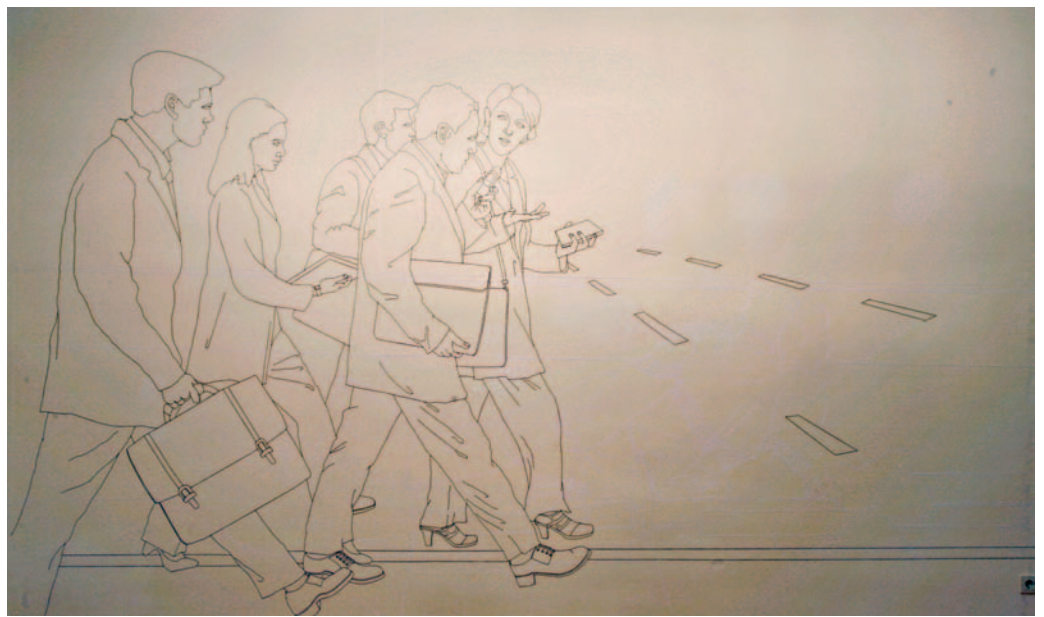
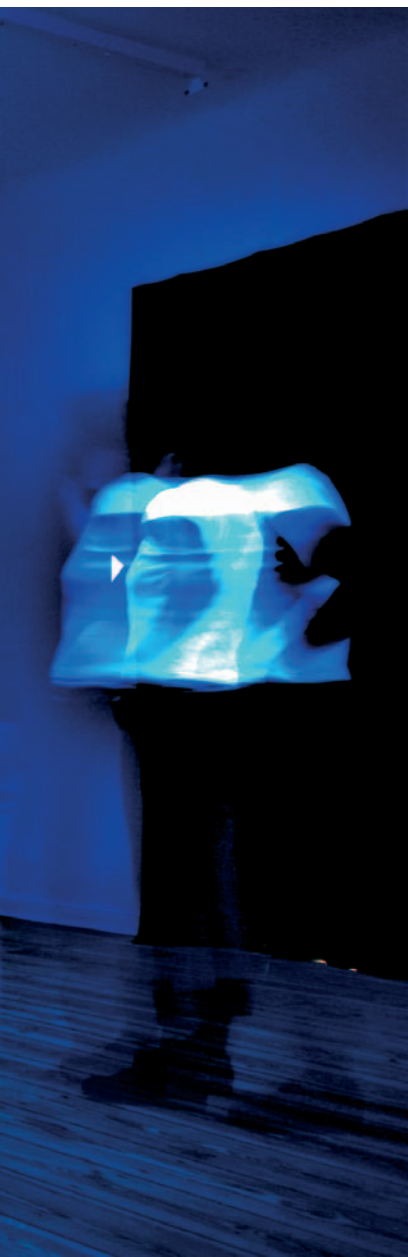
Zwei Welten: An einem Ort, aber doch getrennt

Installationen der Künstlerin Jeongmoon Choi

> Ihr Instrument ist ein einzelner Faden, und damit spinnt die in Berlin lebende und aus Korea stammende Künstlerin Jeongmoon Choi ganze Geschichten. Verschiedenfarbige Lampen geben den Werken dann ihre Gestalt. Zum Beispiel die eines auf dem Boden liegenden Obdachlosen, durch dessen Silhouette man beim Betrachten scheinbar tritt (oben). Man könnte auch sagen: Jeongmoon Cho führt dem Betrachter mit ihren Werken vor Augen, dass andere Menschen immer wieder mit Füßen getreten werden. Die 1966 in Seoul geborene Künstlerin klebt ihren Faden – und mit ihm die dahinter stehende Geschichte – direkt an eine Wand. Bei der Installation metropolis, die jetzt in der Berliner Galerie Gillian Morris zu sehen war, benutzt sie

ein schwarzes Garn, um den Tag zu zeigen. Und ein weißes Garn, mit Schwarzlicht zum Leuchten gebracht, um die Nacht zu dokumentieren. Jeongmoon Choi zeigt so die Trennung dieser beiden Welten, die an einem Ort existieren, sich aber ignorieren. Infos unter www.galerie-gillian-morris.de

Text: Alexander Feig
Fotos: Malte Ludwigs



Ein Ort, zwei Welten: Je nach Lichteinwirkung sind bei den Kunstinstallationen von Jeongmoon Choi Büromenschen des Tagesgeschehens zu sehen (ganz oben) oder ein Obdachloser nachts am gleichen Ort (linke Seite). Das Foto oben zeigt eine moderne Stadtsilhouette, die sich auf dem Foto links in eine Elendsbehausung verwandelt.

